



Claudia Daiber (Amsterdam)

Karel ende Elegast / Karl und Ellegast

Eine Rittergeschichte aus dem niederländisch-belgischen und deutschen Kultur- und Sprachraum*

Im Allgemeinen bedarf die Behandlung literarischer Texte aus dem Mittelalter im Literaturunterricht einer gewissen Rechtfertigung: nicht so, wenn es um den mittelalterlichen Text *Karel ende Elegast* an weiterführenden Schulen in den Niederlanden geht. Dieser aus ungefähr 1400 Versen¹ bestehende Text in mittelniederländischer² Sprache ist Bestandteil der Karlsepik und gehört zum Schulkanon an den niederländischen weiterführenden Schulen. Er wird von den Schülern im Alter von 16 bis 18 Jahren gelesen, und ist Prüfungsstoff im Abschlussexamen für das Fach Niederländisch. Aus dieser gegenwärtigen Einbettung des Textes in den Lehrplan wird deutlich welchen kulturellen Wert die Niederlande diesem Text beimessen, der als literarisches Erbe des Beneluxraumes gilt.³

* Es handelt sich im Folgenden um eine literaturdidaktische Bearbeitung für den Deutschunterricht und für den ‚Deutsch als Fremdsprache‘-Unterricht an weiterführenden Schulen in den Niederlanden.

1 Karel en Elegast. Tekst in context. 7. Auflage. Samengesteld door Hubert Slings. Amsterdam: University Press 2010, S. 49.

2 Vgl. Slings. S. 48–49.

3 Siehe Website der ‚Koninklijke Bibliotheek. Nationale Bibliotheek van Nederland‘; www.kn.nl. Die Website der Königlichen Bibliothek in Den Haag spricht vom Kulturerbe der ‚lage landen‘ = tiefergelegenen Länder / Gebiete, eine (ursprünglich geographische) Bezeichnung, die das Tiefland im Stromgebiet des Unterrheins, der Untermaas und der Unterschelde bezeichnet. Nach meinem Verständnis wird der Begriff in der Neuzeit auf den Kulturraum der Staaten der Niederlande, Belgien und Luxemburg angewandt (vergleiche auch den englischen Begriff = the low countries). Hubert Slings benutzt in seiner Kommentierung zu *Karel ende Elegast* (S. 49) die (nach meinem Sprachgefühl) zutreffende Bezeichnung ‚lage landen‘, um das Versepos geschichtlich einzuordnen („De schoolboeken laten de Nederlandse literatuur doorgaans beginnen rond 1100, omdat het oudste overgeleverde regeltje uit een liefdesgedicht uit die tijd stamt: Hebban olla vogala nestas hagunnan hinase hic enda thu, wat unbidan we nu [Alle vogels zijn begonnen hun nestjes te bouwen behalve ik en jij, waar wachten we nog op?] maar eigenlijk is de Nederlandse letterkunde al veel eerder begonnen, namelijk in die tijd dat de bewoners van de lage landen elkaar ‘s avonds rondom het kampvuur verhalen vertelden.“ („Nach den Schulbüchern beginnt die niederländische Literatur um 1100; der Grund hierfür ist, dass die älteste überlieferte

Zu dem Text *Karel ende Elegast* in mittelniederländischer Sprache gibt es, soweit ersichtlich, zwei weitere Fassungen, die im deutschsprachigen Raum entstanden sind. Diese zwei ‚Übernahmen‘⁴ erzählen inhaltlich dieselbe Geschichte, folgen demselben Grundgerüst im Aufbau, zeigen jedoch wahrnehmbare Abweichungen hinsichtlich des Umfangs, Stils und der Ausschmückung der Geschichte.

Diese Konstellation weist ein literaturdidaktisches Potenzial auf, das weit über die Anforderung einer ‚Beschäftigung mit einem Text aus dem Mittelalter‘ hinausgeht. Man kann sich dem Text in allen seinen Varianten auf einer kulturhistorischen und auf einer interkulturellen Ebene ebenso nähern wie auf einer sprachlichen als auch auf einer literarischen. Letzteres Ziel wird mit diesem Aufsatz verfolgt.

In diesem Rahmen eignen sich die Texte, die Gegenstand dieses Aufsatzes sind, für die Behandlung eines ‚mittelalterlichen‘ Textes im Deutschunterricht an weiterführenden Schulen. Inwiefern die Texte sich für den ‚Deutsch als Fremdsprache‘-Unterricht⁵ eignen, dürfte zunächst von der Affinität der Lehrkraft und den jeweiligen Umständen

Zeile – ein Sätzchen aus einem Liebesgedicht – auf um 1100 datiert wird. Die Zeile lautet: ‚Alle Vögel haben angefangen ihre Nestlein zu bauen außer du und ich; worauf warten wir noch?‘ Tatsächlich jedoch begann die niederländische Literatur schon viel früher, nämlich in der Zeit, in der die Einwohner der ‚lage landen‘ einander abends am Lagerfeuer Geschichten erzählten.‘ [Übersetzung von mir, C.D.].

- 4 Mit dem Begriff der ‚Übernahme‘ gebe ich an, wie ich das Verhältnis der drei Texte zueinander, allein aufgrund ihrer Lektüre erfahre. Zur diesbezüglichen Forschungsgeschichte und zur Frage nach dem Abhängigkeitsverhältnis zwischen der mittelniederländischen und der mitteldeutschen Fassung siehe ausführlich: Carla Dauven-van Knippenberg/Bart Besamusca/Bernd Bastert: Band I *Karel ende Elegast & Karl und Ellegast*. Münster: agenda Verlag 2005, S. 193 und 209–212.
- 5 DaF wird an den weiterführenden Schulen in den Niederlanden als Schulfach angeboten. An die weiterführenden Schulen kommt ein Schüler im Alter von ungefähr zwölf Jahren, d. h. nach acht Jahren Grundschulunterricht (dieser umfasst somit im Vergleich mit dem deutschen Schulsystem den Kindergarten, die Grundschule und die ersten zwei Jahre an einer weiterführenden Schule). Zu diesem Zeitpunkt hat der Schüler pflichtmäßig zwei Jahre den Englischunterricht besucht. Neben Englisch müssen grundsätzlich zwei weitere moderne Fremdsprachen gelernt werden. Seit 1. August 2006 sind dies an den staatlich finanzierten Schulen neben Deutsch und Französisch auch Spanisch, Italienisch, Russisch, Arabisch, Türkisch und Friesisch. Dies bedeutet, dass die genannten Sprachen als Schul- und Prüfungsfach gesetzlich denselben Status bekommen haben wie Deutsch und Französisch. Die tatsächliche Situation ist gegenwärtig so, dass Deutsch und Französisch noch immer als die zwei (weiteren) modernen Fremdsprachen neben Englisch dominieren, wobei Spanisch ganz eindeutig auf dem Vormarsch ist.

abhängen. Fördernde Umstände können eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem Fach Niederländisch sein, ebenso wie eine anstehende Studienreise in die Karlsstadt Aachen. Weiter kann der Text (bzw. Ausschnitte desselben) im Rahmen von Landeskunde und dem Erwerb interkultureller Kommunikationsfähigkeit behandelt werden.

Diesen Argumenten stehen größtenteils die Lernziele des Fremdsprachenunterrichtes entgegen. Das übergreifende Lernziel für alle modernen fremden Sprachen an den weiterführenden Schulen in den Niederlanden ist, in diesen kommunizieren zu können,⁶ mit anderen Worten, die Sprache zur Verständigung einsetzen zu können. In diesem Rahmen und zur Unterstützung der Erreichung dieses Ziels ist ein Unterziel ‚Verständnis für die Kultur des Gebietes‘ zu entwickeln,⁷ in der die moderne fremde Sprache gesprochen wird.

Damit ist deutlich, dass das Mittelalter als Sprachraum grundsätzlich keinen Platz in den Lernzielen des ‚Deutsch als Fremdsprache‘-Unterrichts hat. Jedoch kann anhand eines Textes aus dem Mittelalter zweifelsohne das Kulturverständnis für das Sprachgebiet der modernen fremden Sprache gefordert werden. Wenn jedoch – wie im vorliegenden Fall des Versepos *Karel ende Elegast / Karl und Ellegast* – fächerübergreifende Aspekte für eine effektive Möglichkeit sprechen das eigene als auch das fremde Kulturverständnis zu vertiefen, erscheint mir eine Behandlung im ‚Deutsch als Fremdsprache‘-Unterricht möglich. Hierzu möchte dieser Artikel einen Beitrag leisten und Möglichkeiten aufzeigen.⁸

Vor dem Hintergrund dieser Situationsbeschreibung wird eine literaturdidaktische Bearbeitung des Versepos *Karel ende Elegast / Karl und Ellegast* zu Unterrichtszwecken vorgelegt.

6 Francis Staatsen: *Moderne vreemde talen in de onderbouw*. 3. Auflage, Bussum: Coutinho 2007. S. 368.

7 Vgl. Anm. 5.

8 Der Spielraum ist möglicherweise größer auf universitärer Ebene. Hier können die genannten Texte mit denselben didaktischen Methoden thematisiert werden.

I Das Versepos *Karel ende Elegast* / *Karl und Ellegast*

1 Überlieferung

Der Text *Karel ende Elegast* ist in seiner mittelniederländischen Fassung wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden.⁹ Man geht davon aus, dass der Text für den brabantischen Adel geschrieben wurde. Sein Entstehungsort wäre damit geographisch in den heutigen belgischen Provinzen Antwerpen und Brabant und der heutigen niederländischen Provinz Nord-Brabant anzusiedeln.¹⁰ Nach einer anderen Auffassung¹¹ besteht die Möglichkeit, dass die Motivik der Erzählung aus den französischen *chansons de geste* übernommen wurde. Es könnte sich aber auch um die Verschriftlichung einer ‚bereits weit vor 1250 mündlich überlieferten Volksgeschichte‘¹² handeln.

Die Überlieferung des mittelniederländischen Textes *Karel ende Elegast* setzt fragmentarisch in Handschriften des späten 14. und 15. Jahrhunderts ein.¹³ In mehreren vollständigen Texten ist eine Überlieferung auf die Zeit um 1500 zu datieren und darauf zurückzuführen, dass das Versepos gedruckt wurde.¹⁴

Der Text *Karl und Ellegast* ist im deutschen Sprachraum in zwei unterschiedlichen sprachlichen Fassungen überliefert; zum einen in ripuarischer (plattdeutscher und somit westmitteldeutscher) Sprache als integrierter Teil der *Karlmeinet*-Kompilation und zum anderen in der so genannten Zeitzer Handschrift in ostmitteldeutscher-niederdeutscher Sprache.¹⁵

Bei der *Karlmeinet*-Kompilation handelt es sich um eine aus 36.000 Versen bestehende *Vita poetica Caroli Magni*. Man geht davon aus, dass die *Karlmeinet*-Kompilation zwischen 1320 und 1350 im Kölner Sprachraum entstanden ist. Die einzige erhaltene Abschrift wird auf 1470/80 datiert.¹⁶

9 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 207.

10 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 194, über die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese.

11 Wiedergegeben bei Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 189, und Slings, S. 49.

12 Slings, S. 49.

13 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 206.

14 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 207.

15 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 192.

16 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 207.

Die Aufzeichnung des Textes *Karl und Ellegast*, wie er in der Zeitzer Handschrift überliefert ist, kann aufgrund eines Schreiberkolophons auf etwa 1455 festgelegt werden.¹⁷ Da es sich bei der Aufzeichnung jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit um die Kopie eines älteren Manuskripts handelt, geht man davon aus, dass der Text vor 1455 entstanden ist.¹⁸ Die Bezeichnung Zeitzer Handschrift bezieht sich auf das Kloster Zeitz¹⁹ als dem Ort, an dem diese Handschrift aufbewahrt wird.²⁰ Auf einen eindeutigen Entstehungsort (westmitteldeutscher Raum oder ostmitteldeutscher Raum oder das Kloster Zeitz selbst) hat sich die Forschung bisher nicht einigen können.

2 Struktur, Inhalt und Genre

Das narrative Grundgerüst²¹ der Erzählung ist im mittelniederländischen, ripuarischen und mitteldeutschen Text dasselbe: (1) die Auftragserteilung durch Gott; (2) die Begegnung mit dem Dieb/Raubritter El(l)egast; (3) der gemeinsame Beutezug; (4) die Aufdeckung des Komplotts und (5) das Gottesgericht. Da die mittelniederländische und die ripuarische Fassung sich sehr ähneln, beschränke ich mich in diesem Aufsatz darauf, die mittelniederländische Fassung der Zeitzer Handschrift gegenüberzustellen.

Die Erzählung beginnt damit, dass Gott (als oberster Lehnsherr) Kaiser Karl im Schlaf/Traum mit Hilfe eines Engels befiehlt mitten in der Nacht seine Schlafstätte zu verlassen und sein Pferd zu satteln, um sich auf einen Beutezug zum Stehlen aufzumachen. Dieser Befehl ist mit der Warnung verbunden, dass Kaiser Karl sein Leben verlieren würde, wenn er dem Befehl nicht Folge leistet.²²

17 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 208.

18 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 195.

19 Siehe www.handschriftencensus.de/3988. Das Kollegiatstift Zeitz, zu dem die Domherrenbibliothek gehört, in welcher die Zeitzer Handschrift aufbewahrt ist, befindet sich im Burgenlandkreis im Bundesland Sachsen-Anhalt. Der Handschriftencensus enthält den Hinweis, dass in Anlehnung an die Schreibweise der Zeitzer Handschrift die Schreibweise von *Karl und Elegast* in *Karl und Ellegast* verändert wurde.

20 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 208.

21 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 192.

22 Karel ende Elegast, zitiert nach Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 15–90, S. 3–7 und V. 85–130, S. 87–91.

Nach dreimaliger Ermahnung durch Gott bzw. den Engel handelt Karl, wie ihm geheißten. Er sattelt sein Pferd, verlässt die (sichere) Burg und begibt sich in den (unsicheren) Wald. Auf diesem Ritt reflektiert Karl, was es bedeutet, in seinem Herrschaftsbereich ein Dieb zu sein, und er reflektiert sein eigenes Verhalten als Herrscher gegenüber Dieben. Im Besonderen denkt er an den sich im Zustand der Recht- und damit Schutzlosigkeit befindlichen ehemaligen Vasallen El(l)egast. Diesem wurde von Karl sein Lehen genommen, wodurch er gezwungen ist, seinen Lebensunterhalt und den seiner Gefolgschaft durch Stehlen und Rauben aufzubringen. Dieser Gedankengang endet mit einem Gebet Karls, im welchem er Gott bittet, ihm El(l)egast zu schicken, so dass er seinen göttlichen Auftrag in dieser Nacht erfüllen könne.²³

Erwartungsgemäß kommt es zur Begegnung mit El(l)egast, dem vogelfreien Ritter. Es kommt zum Zweikampf, dann zur gegenseitigen Namensnennung²⁴, schließlich zur Verbündung dahingehend, dass man in dieser Nacht gemeinsam auf Diebestour geht.²⁵

In der mittelniederländischen und ripuarischen Handschrift wird der Ritter, ebenso wie alle mit ihm zusammenhängenden Gegenstände einschließlich seines Pferdes, als ‚schwarz‘ beschrieben. In der Zeitzer Handschrift wird lediglich das Pferd Kaiser Karls als ‚rabenschwarz‘²⁶ bezeichnet. Dies bedeutet letztlich, dass in der Zeitzer Handschrift Kaiser Karl in dem herannahenden Ritter sofort Ellegast erkennt, während in der mittelniederländischen und ripuarischen Fassung Kaiser Karl zuerst fürchtet, dem Teufel begegnet zu sein.

In beiden Texten kommt es zum Einbruch in die Burg eines Vasallen Karls, der in der mittelniederländischen Fassung Eggeric und in der Zeitzer Handschrift Eckerich heißt, jedoch in beiden Texten mit der Schwester Karls verheiratet ist. Beim Einbruch in die Burg sind die Rollen so verteilt, dass El(l)egast einbricht und Karl vor den Burgmauern verbleibt.

23 Karel ende Elegast, zitiert nach Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 91–271, S. 7–19 und V. 235–239, S. 57.

24 Karl gibt seinen Namen mit Adelbrecht (mittelniederländische und ripuarische Fassung) bzw. Olbrecht (Zeitzer Fassung) an. Mit anderen Worten, Kaiser Karl gibt seine Identität nicht preis.

25 Karel ende Elegast, zitiert nach Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 322–675, S. 21–39 und V. 460–461, S. 111.

26 Karl und Ellegast, zitiert nach Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 281, S. 99.

Aufgrund dieses Einbruchs kommt El(l)egast das geplante Mordkomplott gegen Kaiser Karl zu Ohren.

El(l)egast teilt Kaiser Karl alias Adelbrecht/Olbrecht das Gehörte bzw. Erlauschte mit. In der mittelniederländischen Handschrift will Elegast daraufhin Eggeric eigenhändig ermorden, um seinen Herrn zu schützen. Kaiser Karl alias Adelbrecht rät ihm davon ab und schlägt einen effektiveren Plan vor, nämlich den, zu Karl zu reiten und ihm das Komplott mitzuteilen. Elegast jedoch weigert sich vor Karl zu treten.²⁷ Schließlich kann Karl alias Adelbrecht ihn davon überzeugen, an seiner Statt als Bote zu Karl zu reiten, währenddessen Elegast in sein Versteck in den Wald zurückreiten soll. In der Zeitzer Handschrift bittet Ellegast Kaiser Karl alias Olbrecht zu Kaiser Karl zu reiten und ihn vor dem Mordkomplott zu warnen,²⁸ während er selbst wieder in den Wald zurückreitet.

Die Rückkehr Karls in die Burg verläuft in jeder Fassung gemäß den Etappen des Ausrittes. In der Zeitzer Fassung jedoch wird Karl eine Ehefrau zur Seite ‚gelegt‘, die bei seiner Rückkehr in das eheliche Bett erschrickt.²⁹ Karl rettet sich mit einer Lüge³⁰ bzw. mit einer schlafwandlerischen Expedition – eine Szene, die in der mittelniederländischen und der ripuarischen Fassung vollständig fehlt.

In allen Fassungen endet die Erzählung mit einem Hoftag, auf dem das Mordkomplott offen gelegt und die gesellschaftliche Ordnung mit Kaiser Karl als oberstem Lehnsherrn wieder hergestellt wird. Das Gottes-

27 „Ich trete ihm nicht unter die Augen, weder am Tage noch bei Nacht.“ Karel ende Elegast, zitiert nach Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 1032–1033, S. 57.

28 „Olbrecht, nun zeige deine Treue. Es soll dich niemals reuen. Ich bitte dich jetzt, zu Kaiser Karl zu reiten und ihm diese Nachricht zu bringen. Dann behält er Leben und Ehre.“ Karl und Ellegast, zitiert nach Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 1087–1093, S. 145.

29 „Er kroch zu seiner Ehefrau. / Da erschrak die liebliche Blaßflores, die Untadelige.“ Karl und Ellegast, zitiert nach Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 1287–1289, S. 155.

30 „Sie sagte: ‚Herr, was seid Ihr so kalt?‘ / Er antwortete: ‚Gekrönte Königin, ich war auf die Zinne gegangen, an die frische Luft, und habe dort etwas Luft geschnappt. / Ich hörte die Lerche singen‘, sagte der edle Held, / ‚die Drossel und auch die Amsel. / Welche Wonne könnte größer sein? / [...] Da war ich sehr erfreut. / Dadurch ist mir so kalt geworden.“ Karl und Ellegast, zitiert nach Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 1291–1305, S. 155.

urteil zeigt sich im Zweikampf zwischen El(l)egast und dem (untreuen) Vasall Eggeric/Eckerich.³¹

Wie Dauven zu Recht betont, „trägt der überlegte Einsatz der Raumstruktur zur Qualität des Textes bei“³². Jeder der drei Orte, die der Kaiser in dieser einen Nacht – denn solange dauert die Geschichte – betritt, ist ein Symbol für die mit ihr verbundene Person. Karl in seiner Funktion als Kaiser residiert in Ingelheim, El(l)egast als Dieb/Raubritter muss seine Zuflucht und Behausung im Wald suchen und Eggeric/Eckerich hat als ‚untreuer‘ Lehnsmann seinen Sitz auf der Burg Eggermonde/Orlous, die Lehnsgut ist.

Insgesamt ist die Zeitzer Handschrift reicher ausgeschmückt durch weitere Episoden und Episöden. Karl tritt als Kaiser der Christen auf, der furchtlos und allwissend ist. Menschliche Züge, die nicht in das Kaiserbild passen, sind ihm fremd; so sind Kaiser Karl in der Zeitzer Handschrift Furcht und Schrecken, gar vor dem Teufel, unbekannt.

Dauven spricht zutreffenderweise von der deutlich werdenden Verstärkung hagiographischer Züge der Karlsfigur in *Karl und Ellegast*.³³

Alle drei Texte, d. h. der mittelniederländische, der ripuarische und die Zeitzer Handschrift, sind in der für das Mittelalter typischen Form geschrieben; die mittelniederländische Fassung und die ripuarische Fassung zählen ungefähr 1400 Verse, während die Zeitzer Fassung 1830 Verse zählt.

Karel ende Elegast / Karl und Ellegast gehört zum Genre der niederländisch/flämischen *chanson de geste*-Literatur der ‚lage landen‘. In seiner wörtlichen Bedeutung ist *chanson de geste* zu übersetzen mit ‚Lied von (Helden-)Taten‘.³⁴ Die niederländisch/flämische „heldenepische Erzähltradition“³⁵ hat nachweislich die französische *chanson de geste*-Literatur rezipiert. Damit sind auch der kulturhistorische Hintergrund und die Rezeptionsgeschichte des Versepos *Karel ende Elegast / Karl und Ellegast* angedeutet: Die mittelniederländische Karls-Epik wurde durch die französische *chanson de geste*-Tradition beeinflusst und die mittelnieder-

31 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, V. 1268–1272, S. 71 und V. 1763–1765, S. 181.

32 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 198.

33 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 212.

34 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 185 und S. 192.

35 Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 185.

ländische *chanson de geste*-Literatur wurde im nieder- und mittel-deutschen Raum rezipiert.³⁶

II Vorgehensweise

Um die gestellten Aufträge erfüllen zu können, ist es notwendig, dass die Schüler/Studenten die Geschichte kennen. Es ist allerdings nicht notwendig, dass die Schüler den Text tatsächlich (vollständig) gelesen haben. Diese Vorkenntnis kann über eine Zusammenfassung, über ein Referat, über Kenntnisse, die in anderen Fächern erlangt wurden, oder dergleichen hergestellt werden. Besonders wichtig ist hier, die Textstellen, die zur Textbearbeitung herangezogen werden, in ihrem (vor allem räumlichen) Kontext, den Schülern / Studenten zur Kenntnis zu bringen.

Die literaturdidaktische Bearbeitung erfolgt in einem ersten Teil anhand von zwei Texten, nämlich dem mittelniederländischen und dem mitteldeutschen in der so genannten Zeitzer Fassung. Der Grund für diese Wahl liegt darin, dass die mitteldeutsche Zeitzer Fassung (wie bereits weiter oben thematisiert) zahlreiche deutlich erkennbare Unterschiede zur mittelniederländischen aufweist. Unterschiede zwischen dem mittelniederländischen und dem ripuarischen Text hingegen bestehen kaum. Sieht man einmal davon ab, dass die Forschung hinsichtlich des ‚Abhängigkeitsverhältnisses‘ der beiden Texte zueinander zu keiner stichhaltigen Schlussfolgerung gekommen ist, erscheint dem Leser der ripuarische Text als eine Übersetzung, während die Zeitzer Fassung eine Fortentwicklung des Textes ist.

Die angewandte Methode ist der Textvergleich und eine sich daran anschließende Textanalyse. Ein Textvergleich arbeitet Gleiches und Unterschiedliches heraus. Eine sich daran anschließende Textanalyse thematisiert und interpretiert möglicherweise die Bedeutung des Gleichen und des Unterschiedlichen.

Der Textvergleich findet jeweils im Hinblick auf ein bestimmtes Thema statt. Das Thema sollte zunächst in seinem jetzigen Bedeutungskontext erörtert werden und somit an das Weltwissen der Schüler/Studenten appellieren. In einem weiteren Schritt wird dann eine mögliche an-

36 Vgl. Dauven-van Knippenberg/Besamusca/Bastert, S. 192.

dere oder gleiche Bedeutung des Themas herausgearbeitet, die sich auf die Textstelle gründet.

Die Arbeitsweise im Einzelnen ist selbstverständlich von der jeweiligen Situation abhängig. Der Aufbau der Arbeitsblätter eignet sich für Einzelaufträge ebenso wie für Gruppenarbeit. In jedem Fall erscheint es zweckmäßig, die Ergebnisse festzuhalten und in einem Unterrichtsgespräch zu thematisieren.

In einem zweiten Teil habe ich den Textstellen aus *Karel ende Elegast / Karl und Ellegast* Textstellen aus dem *Nibelungenlied* gegenübergestellt, die sich mit demselben Thema befassen. Auch hier können mit Hilfe des Textvergleichs und der Textanalyse der Text und seine Bedeutung erfasst werden.

Hinsichtlich des Inhalts des *Nibelungenliedes* und seines strukturellen Aufbaus verweise ich auf die einschlägige Literatur. Auch hier ist es notwendig, dass die Schüler/Studenten die Geschichte und die Figurenkonstellationen kennen. Wenn man sich dafür entscheidet, *Karel ende Elegast / Karl und Ellegast* und das *Nibelungenlied* zu behandeln, bietet es sich an näher auf die Thematik des Genres einzugehen. Beide Epen gehören zum Genre der Heldendichtung³⁷, sind jedoch vom Ton her völlig unterschiedlich. Dem eher düsteren *Nibelungenlied* steht vor allem in der mittelniederländischen Fassung ein bisweilen witzig-komisches Heldenlied gegenüber.

Für die didaktische Aufarbeitung habe ich mich an der Website der Universität Duisburg-Essen und deren Portal ‚mittelneu‘ orientiert.³⁸

37 Für das *Nibelungenlied* siehe: Horst Brunner: Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1997 / 2007. S. 254. Für *Karel ende Elegast / Karl und Ellegast* siehe die Ausführungen oben unter Struktur, Inhalt und Genre. Hierzu ist noch anzumerken, dass Brunner, Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters, S. 258–259, die Karlsepik in das Genre ‚Höfische Romane und Weltchroniken‘ einordnet.

38 www.uni-due.de/mittelneu.

Arbeitsblatt I mit dem Thema: Aggression und Blut im Schlafzimmer

<i>Karel ende Elegast</i>	<i>Karl und Ellegast</i> (Zeitzer Handschrift)	<i>Nibelungenlied</i>
V. 911–918 Und Eggeric schlug sofort seiner Frau auf Nase und Mund, dass ihr gleich das Blut aus Nase und Mund herausbrach. Sie richtete sich auf und hielt ihr Gesicht über den Rand des Bettes. Elegast war dabei und sah es und kroch leise dorthin.	V. 765–772 Er [Eckerick] schlug ihr so ins Gesicht, dass ihr Mund und Nase aufplatzen, und dass ihr das Blut in Strömen über die Brust lief. Sie nahm ein Seidentuch und fing das Blut darin auf. Dann warf sie es so glücklich hin, dass es Ellegast auf die Füße fiel.	Strophen 675–676 Sie drückte Siegfried die Hände so fest, dass ihm durch die Kraft ihres Griffes das Blut aus den Nägeln sprang. Das war dem Helden zu viel [...]/ [...] Siegfried drückte sie so auf das Bett, dass sie laut aufschrie; seine Kräfte fügten ihr große Schmerzen zu.

Textverständnis

Das Thema der vorliegenden Textstellen ist Aggression, die in jeder Textstelle mit Blutvergießen einhergeht. Der Ort der Aggressionsanwendung ist das Schlachtfeld im Gegensatz zum Beispiel zur Gewalt auf dem Schlachtfeld, im Krieg oder im Zweikampf zwischen Männern. Die Aggressionsanwender sind in der Textstelle 1 und in der Textstelle 2 ganz eindeutig die männlichen Figuren, während die weiblichen Figuren die duldenden sind. Anders verhält es sich bei der Textstelle 3; hier ist die Gewaltanwendung durch die beteiligten Figuren nicht so eindeutig verteilt.

Fragestellungen für Textvergleich und Textanalyse

- 1 Was ist das Thema von Textstelle 1, 2 und 3? Um was geht es global gesprochen?
- 2 Wenn man jede Textstelle mit einer Farbe charakterisieren müsste – welche Farbe bekommt Textstelle 1, 2 und 3?
- 3 Wie viele Personen befinden sich in Textstelle 1, 2 und 3?
- 4 Zeichne für Textstelle 1, 2 und 3 die Personen in dem Raum, in dem sie sich – deiner Meinung nach – befinden und bestimme ihre Position in dem Raum.
- 5 Was ist die Handlung der jeweiligen Personen in Textstelle 1, 2 und 3? In welcher Beziehung stehen sie zueinander? Kann man ihre Beziehung in einem Pfeildiagramm darstellen?
- 6 Was, denkst du, ist ihre Motivation?

Arbeitsblatt II mit dem Thema: Treue/triuwe

<p><i>Karel ende Elegast</i></p> <p>V. 610–629</p>	<p><i>Karl und Ellegast</i> (Zeitzer Handschrift)</p> <p>V. 425–447</p>	<p><i>Nibelungenlied</i></p> <p>Strophe 1788</p>
<p>Da sagte Karl, der edle Mann: „Ich werde es Euch also sagen. Der König hat einen so großen Schatz, dass es ihm wenig ausmachen würde, wenn [man] von dem Schatz dort [nähme].“ Als der König sagte, dass er bei sich selbst stehlen wollte, schwieg Elegast nicht. Er sagte: „Das verbiete mir Gott! Es gibt keinen, der mir je geraten hätte, dass ich dem König Schaden antun sollte! Wenn er mir auch durch üble Nachrede meinen Besitz genommen und mich vertrieben hat, ich werde ihm mein ganzes Leben lang nach bestem Können ein guter Freund sein. Ich werde ihm keinen Schaden antun heute Nacht, denn er ist zu Recht Herr. Liefße ich ihm anderes als Ehre zukommen, ich müßte mich vor Gott schämen. Man wird mich schwerlich überreden können.“</p>	<p>„[...] Jetzt aber besitze ich [Ellegast] nichts mehr. Das sei dir von mir gesagt. Deshalb muss ich jetzt notgedrungen zum Stehlen reiten.“ Der König sagte: „Wäre König Karl tot, dann hätte unsere Not ein Ende. Dann könnten wir immerfort zum Stehlen und Rauben in andere Länder gehen. Fürwahr, ich erlebe noch sein Verderben, wenn es nach meinem Willen geht.“ Ellegast entgegnete: „Schweig still! Dein Gerede schmerzt mich. Denke nicht länger schlecht von ihm, Olbrecht, mein lieber Freund. Andernfalls kannst du nicht mein Freund sein. Wer schlecht über Karl redet, der sollte am Strick hängen, höher als jemals ein Dieb. Bin ich ihm auch verhasst, so ist er mir dennoch lieb. König Karl ist gerecht und strahlend Wer ihn ansieht, gerät in große Freude. Wenn er Recht spricht, nimmt er weder Silber noch Gold. Gott und die Welt sind ihm wohlgesonnen.“</p>	<p>„Nach mir hat niemand geschickt“, entgegnete Hagen. Man hat drei Ritter hierher in das Land geladen: sie sind meine Herren, und ich bin ihr Gefolgsman. Bei keiner Hofreise habe ich sie bisher allein reiten lassen.</p>

Textverständnis

Das Thema der Treue spielt in der Literatur des Mittelalters eine herausragende, weil systemtragende, Rolle. Diese Rolle lässt sich am besten anhand ihrer Funktion herausarbeiten. Welche Funktion bzw. welche Funktionen hatte die Treue, so wie sie in den mittelalterlichen Texten dargestellt wird?

Fragstellungen für Textvergleich und Textanalyse

Die erste Aufgabe besteht darin, die in der Textstelle 1 beschriebene Situation aus der Perspektive von Elegast darzustellen.

In welcher Situation befindet sich Elegast objektiv?

Wie stellt sich die Situation aus seiner subjektiven Perspektive dar?

Warum weist er den Vorschlag Karls alias Adelbrechts ab?

Wie kann man das Zurückweisen des Vorschlags von Karl alias Adelbrecht deuten?

Als Ergebnis kann man hier den mittelalterlichen Begriff der ‚triuwe‘ einführen, der anders assoziiert wird als der neuzeitliche Begriff der Treue, der als solcher ebenfalls dem gesellschaftlichen Wandel unterliegt. Die Beantwortung der Fragen sollte dahin führen, dass deutlich wird, dass der Raubritter/Dieb Elegast die ‚triuwe‘-Beziehung, d. h. eine positiv-festgelegte Beziehung, zu seinem Lehnsherrn, aufrecht hält, obwohl dieser ihm offensichtlich Unrecht zugefügt hat. Das bedeutet, dass eine Beziehung, die sich auf ‚triuwe‘ konstituiert, unter allen Umständen, auch unter denen des Unrechts, aufrecht erhalten werden muss. Hierdurch wird erreicht, dass der König unter allen Umständen und immer zu schützen ist. Die Beziehung verlässt damit den personalen Raum zwischen zwei Menschen und bekommt die Funktion, dass ihr Bestehen und ihre unbedingte Aufrechterhaltung die bestehende Gesellschaftsordnung aufrechterhalten.

Man kann nun diese erste Aufgabe genau spiegelverkehrt stellen: zum einen, um das Treuthema noch deutlicher herauszuarbeiten, nämlich von der Seite des Lehnsherrn her gesehen; zum anderen, um Feedback darüber zu erhalten, ob der Begriff der ‚triuwe‘ in der ersten Aufgabe erfasst wurde. Die diesbezüglichen Lehrfragen sind dann:

In welcher Situation befindet sich Kaiser Karl alias Adelbrecht?

Warum macht Kaiser Karl alias Adelbrecht den Vorschlag bei ‚sich selbst zu stehlen‘?

Was kann Karl an der Reaktion Elegasts erkennen?

Wie nennt man das Vorgehen Kaiser Karls?

Arbeitsblatt III mit dem Thema: Namensnennung/Identität

<i>Karel ende Elegast</i>	<i>Karl und Ellegast</i> (Zeitler Handschrift)	<i>Nibelungenlied</i>
V. 322–323; 364–373; 380–383.	V. 297–300; 351–355; 375–378.	Strophen 838–840
<p>So trafen sie aufeinander, gingen ohne Gruß aneinander vorbei. [...] Ich möchte wissen, wer ihr seid und wohin ihr reitet um diese Zeit und wie euer Vater hieß. Ich kann Euch das nicht erlassen. Da antwortete der König: „Ihr fragt mich viel, ich wüsste nicht, wie ich Auskunft geben soll. Lieber ist es mir, dass wir kämpfen, als dass ich Euch unter Zwang etwas sage. [...] Der Schild des Königs war verdeckt. Er wollte ihn nicht unbedeckt tragen, wegen des Wappens, das darauf war...</p>	<p>Als Ellegast so durch den Wald jagte, erkannte der Kaiser ihn sofort, das kann ich euch versichern. Ellegast aber erkannte den Kaiser nicht. [...] Der König fragte danach, wie sein Name sei. Er antwortete: „Ich heiße Ellegast, [...] Ellegast fragte den berühmten König, wie sein Name laute. Er sagte: „Ich heiße Olbrecht Und bin ein tüchtiger Kämpfer. Wenn er Recht spricht, nimmt er weder Silber noch Gold. Gott und die Welt sind ihm wohlgesonnen.“</p>	<p>Die beiden Königinnen trafen vor dem weiträumigen Münster aufeinander. [...] Da sprach die schöne Kriemhild voll Zorn: „Hättest du nur schweigen können, wäre das gut für dich gewesen. So aber hast du dich selbst entehrt. Wie hätte jemals die [kebse] eines Lehnsmanne die Frau eines Königs werden können?“ „Wen hast du hier [kebse] genannt?“ fragte da die Frau des Königs. „Dich“, antwortete Kriemhild. „Denn deinen schönen Körper hat zuerst Stiegfried, mein lieber Mann, besessen. [...]“ „Wahrhaftig“, sprach da Brünhilde, „das werde ich Gunther sagen.“</p>

Textverständnis

Die ausgewählten Textstellen aus *Karel ende Elegast* und *Karl und Ellegast* eignen sich dazu die Bedeutung des Namens³⁹ einer Person heute und im Mittelalter zu thematisieren, während die Textstelle aus dem *Nibelungenlied* sich kontrastiv dazu eignet die mögliche Bedeutung durch eine bestimmte Benennung zu besprechen. Im ersten Fall wird damit die Bedeutung der Namensnennung unter dem Gesichtspunkt der Identifizierung angesprochen. Die Textstelle aus dem *Nibelungenlied* spricht einen Sachverhalt an, in dem eine Person, deren Identität feststeht, mit einer anderen Bezeichnung als ihrem identifizierenden Namen belegt wird. Diese Textstelle kann im Zusammenhang mit dem unter Jugendlichen weit verbreiteten Phänomen besprochen werden, sich (zeitlich begrenzt) mit ‚anderen‘ Namen – sei es zu Zwecken der Auf- oder Abwertung – zu belegen. Inwieweit sich dann ein Rahmen eröffnet die Bedeutung der Benennung mit ‚Kebse‘ zu besprechen, ist situationsabhängig.

Die Aufgabe des Textvergleiches und der Textanalyse besteht somit darin, eine Dimension der Identitätsbildung, nämlich diejenige, die mit dem Namen einer Person bzw. ihrer Benennung durch einen ‚anderen‘ Namen verbunden ist, zu erfassen und in ihrer Bedeutung zu verstehen.⁴⁰ Eine interessante Dimension dieses Aspektes der Identitätsbildung, die mit der Namensnennung oder einer (positiv oder negativ konnotierten) Benennung in seinem weitesten Sinne verbunden ist, ist „die Reaktion des sozialen Gegenübers“⁴¹. Wie reagiert das jeweilige Gegenüber in den unterschiedlichen Textstellen und auf welche Gefühle der Figuren lassen die Reaktionen des Gegenübers schließen?

39 Vgl. Peter von Moos: Einleitung. Persönliche Identität und Identifikation vor der Moderne. Zum Wechselspiel von sozialer Zuschreibung und Selbstbeschreibung. In: Unverwechselbarkeit. Persönliche Identität und Identifikation in der vormodernen Gesellschaft. Hg. v. Peter von Moos. Köln: Böhlau Verlag 2004, S. 1–42, hier insbesondere S. 23–24.

40 Hier zeigt sich der von Peter von Moos angesprochene Unterschied zwischen Identität durch Identifikation oder durch Individualität (siehe Peter von Moos, S. 1–42).

41 Alois Hahn zitiert nach Peter von Moos 2004, S. 4.

Fragestellungen für Textvergleich und Textanalyse

- 1 Was ist das Thema von Textstelle 1, 2 und 3? Um was geht es global?
- 2 Was möchte der schwarze Ritter Elegast vom König wissen? Weshalb möchte er dies wissen?
- 3 Was ist mit dem Satz gemeint: „Ich kann Euch das nicht erlassen?“
- 4 Was antwortet der König? Wörtlich und in der Bedeutung?
- 5 Warum möchte er lieber kämpfen als seinen Namen nennen?
- 6 Was für eine Bedeutung hat es, dass er das Wappen auf seinem Schild bedeckt hat?
- 7 Warum ‚lügt‘ der König?
- 8 Was ist die Namensnennung in Textstelle 3?
- 9 Wo liegt der Unterschied zu Textstelle 1 und Textstelle 2?
- 10 Kann man aufgrund des Unterschieds zwischen Textstelle 1 und 2 einerseits und Textstelle 3 überhaupt von einer Namensnennung sprechen? Handelt es sich nicht um eine Namensbenennung?
- 11 Um was für eine Art Namen geht es in Textstelle 3 im Gegensatz zu Textstelle 1 und 2?

Ziel der didaktischen Bearbeitung der ausgewählten Textstellen

Alle drei Themenkomplexe lassen sich anhand der aufgezeigten Fragen textvergleichend und textanalytisch bearbeiten. Wie der Auftrag im Einzelnen strukturiert wird, hängt natürlich von der Situation der Lernenden und der Lehrenden ab. Alle drei Themenkomplexe mit den jeweils drei Textstellen enthalten jedoch fächerübergreifendes Potenzial und berühren, wie dargelegt, zumindest zwei, nahe beieinanderliegende, aber dennoch verschiedene Kulturkreise. Das von mir verfolgte Ziel ist Erörterung von gegenwärtigen Themen im Kontext eines mittelalterlichen Textes, des Weiteren die Reichweite von Texten aus dem Mittelalter hinsichtlich unseres neuzeitlichen Selbstbildes aufzuzeigen und, last but not least, den grenzüberschreitenden Blick zu vermitteln. Die Ausführungen von Abraham/Kepser zum literarischen Lernen⁴² formulieren und thematisieren das Ziel.

42 Ulf Abraham; Kepser, Matthis: *Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung*. 3. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2009, S. 98–101.

Literaturverzeichnis

Primärtexte

- Dauven-van Knippenberg, Carla; Bart Besamusca; Bernd Bastert (Hgg.): Band I Karel ende Elegast & Karl und Ellegast. Münster: agenda Verlag 2005.
- Karel en Elegast. Tekst in context. 7. Auflage. Samengesteld door Hubert Slings. Amsterdam: University Press 2010.
- Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach der Handschrift B hrsg. von Ursula Schulze. Ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse. Stuttgart: Reclam 2010.

Forschungsliteratur

- Abraham, Ulf; Matthis Kepser: Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 3. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2009.
- Brunner, Horst: Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1997 / 2007 [RUB Nr. 17680].
- Dauven-van Knippenberg, Carla; Bart Besamusca; Bernd Bastert (Hgg.): Band I Karel ende Elegast & Karl und Ellegast. Münster: agenda Verlag 2005.
- ide – Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule. Heft 3/01. Mittelalter. (Hg.: Werner Wintersteiner), Innsbruck: StudienVerlag 2001.
- Moos, Peter von: Einleitung. Persönliche Identität und Individualität vor der Moderne. Zum Wechselspiel von sozialer Zuschreibung und Selbstschreibung, in: Moos, Peter von (Hg.): Unverwechselbarkeit. Persönliche Identität und Identifikation in der vor-modernen Gesellschaft. Köln: Böhlau 2004, S. 1–42.
- Müller, Jan-Dirk: Spielregeln für den Untergang. Die Welt des Nibelungenliedes. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1998.
- Staatsen, Francis: Moderne vreemde talen in de onderbouw. 3. Auflage, Bussum: coutinho 2007.
- Wehrli, Max: Literatur im deutschen Mittelalter. Eine poetologische Einführung. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1984 [RUB Nr. 8038].

Internetseiten

- www.kb.nl (Königliche Bibliothek der Niederlande; Sitz: Den Haag; 07.02.2012).
- www.handschriftencensus.de (07.02.2012).
- www.uitwisseling.de (07.02.2012).
- www.uni-due.de/mittelneu (07.02.2012).